

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1874

44 (14.4.1874)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-413674](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-413674)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grf. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoucen kosten die

Nachrichten

einseitige Corvus, zeile oder deren Raum 9 S für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Wittner und Winter in Oldenburg

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o. 44.

Dienstag, den 14. April

1874.

Politische Rundschau.

— Für den diesjährigen Sommeraufenthalt des Kaisers ist dem „Tagebl.“ zufolge bis jetzt folgendes Programm aufgestellt: Zu Beginn der Saison eine etwa vierwöchentliche Badekur in Ems; alsdann eine vierzehntägiger Aufenthalt in Homburg, darauf drei- bis vierwöchentlicher Besuch in Gastein und Beendigung der Reise mit einem verhältnismäßig kurzen Aufenthalt in Baden resp. Mainau. Ueber den Termin der Abreise ist Näheres noch nicht bestimmt.

— Die Behörden von Hamburg hatten beantragt, daß der bisherige Leiter der Navigationschule, v. Freeden, auch zum Director der „Deutschen Seewarte“ ernannt werden möge, zu der jenes Privat-Institut bekanntlich erweitert werden soll. Die Reichsregierung scheint aber für diesen Posten einen ehemaligen Navigationslehrer, Namens Kurzwig, der jetzt im Reichskanzleramte arbeitet, aussersehen zu haben. Auch ist vorgeschlagen worden, das hydrographische Institut von der Seewarte zu trennen und in Berlin unter der bisherigen Leitung Neumayers zu belassen. Bis jetzt ist in der Sache noch keine Entscheidung getroffen.

— In Kiel finden gegenwärtig Versuche mit der Pasteur'schen unterseeischen Lampe statt. Dies ist eine Petroleumlampe, welche in einer besonderen Abtheilung des Taucherhelms über dem Kopfe des Tauchers angebracht ist und durch denselben Kautschuk-schlauch genährt wird, welcher jenem die zum Athmen erforderliche, durch starken Sauerstoffzusatz künstlich präparirte Luft zuführt. Diese Lampe hat sich bis jetzt vorzüglich bewährt und wird sehr wahrscheinlich eingeführt werden.

— Nach einer aus Cape-Coast-Castle eingegangenen Nachricht vom 19. v. M. hat der König der Achantees den vom General Wolhley entworfenen Friedensvertrag unterzeichnet und seine Abgesandten haben denselben ratificirt.

— Das politische Stillleben Hollands scheint durch den Krieg mit Aethien eine kurze Unterbrechung erleiden zu sollen. Nichts geringeres, als der Sturz des jetzigen Ministeriums, vor Allem des unglücklichen Colonialministers Franzen von der Putte,

wird beabsichtigt. Falls dieser Plan gelänge, so hätten wir bereits zum zweiten Male den Zusammenbruch einer europäischen Regierung in Folge eingetretener Zerwürfnisse und unglücklich begonnener Kämpfe mit außereuropäischen Wilden zu verzeichnen.

— In Frankreich herrscht augenblicklich politische Windstille. Das jetzige Cabinet hat den Kreislauf seiner Thatenlosigkeit mit dem neuesten Entwurf, die Bildung eines Senats betr., geschlossen. Letzteres von Broglie hauptsächlich eifrig betriebenes Project, hat im Elisee einen wahren Sturm der Entrüstung hervorgerufen, und das Zerwürfniß zwischen Mac Mahon und den Leitern seines Cabinettes wird jetzt selbst nicht mehr von Regierungsblättern in Abrede gestellt. Der Mann des Septennats ist nun seinerseits entschlossen, mit der Constituirung der „siebenjährigen Republik“ vorzugehen. Unwillkürlich muß man hierbei an das deutsche Kinderlied denken, „sieben Jahr sind um, Mac Mahon (Florian) dreht sich 'rum.“

— Die spanischen Regierungstruppen brachten bis zum 9. April 50 Geschütze in die Verschanzungen bei San Pedro de Abantos in Position; auch rückten neue Verstärkungen der Truppen von Miranda nach Santander.

— Aus St. Jean de Luz wird gemeldet, Marshall Cer-rano ist, um mit seinem Ministerium „wichtige Verathungen“ zu pflegen, nach Madrid zurückgekehrt, an seiner Statt hat General Concha, der mit Verstärkungen in Santander angekommen ist, den Oberbefehl über die bei Bilbao operirende Armee übernommen. Es geht das Gerücht, daß der Abschluß einer Convention zwischen den um Bilbao sichenden beiderseitigen Armeen bevorstehe.

— Der Mailänder „Corriere“ berichtet, daß der Minister des Innern wegen des traurigen Zustandes der öffentlichen Sicherheit auf der Insel Sicilien, namentlich aber in den Provinzen Palermo und Girgenti, 30 der besten Polizeibeamten mit 200 Carabinieren dahin abgeschickt hat.

Der Fluch des Grafen.

Novelle von Hermann Hirschfeld.

(Fortsetzung.)

„Was verlangen sie, Marguerite?“ fragte er. „Es giebt Mache, die so geheiligt ist, daß sie zu verhindern Frevler wäre; ja ich selbst, ich fühle oftmals, als sei Pierre nicht der gegen mich, als den er sich zeigt; als habe er mir ein Unrecht zugefügt, namentlos und himmelschreiend, — und nur der Gedanke, daß dieser Mann ihr Vater, daß er geduldet, daß unsere Jugend neben einander verstrich, daß sie vielleicht um ihn eine Thräne weinen, Marguerite. . .“ Er hielt inne und beugte sich über die Hand des jungen Mädchens.

Theilnehmend neigte Marguerite ihr mildes Antlitz zu dem blondlockigen Haupte des Jünglings nieder.

„Armer Charles“, sagte sie leise, „ich verstehe und beklage sie, beklage mich selber.“

Mit einer heftigen Bewegung glitt Charles zu Margueritens Füßen.

„Ja!“ rief er mit lauter Stimme, „ja Marguerite, das Eis, das gewaltsam sich wie eine Mauer um dieses Herz legte,

es springt gelöst vom Sonnenschein des allliebenden Gottes, vom Sonnenschein deiner Güte berührt. Marguerite, ich liebe dich mit wahnsinniger Gluth, die reiche Erbin eines stolzen, hochmüthigen Vaters!“

„Charles Bojean, du bist undankbar gegen deinen Wohlthäter“, tönte eine Stimme vom Eingange her, mild und weich, wie man sie selten gehört. „Wann war ich stolz, wann war ich hochmüthig gegen dich!“

Die beiden jungen Leute zuhren zusammen, Purpurröthe bedeckte die Wangen Margueritens, denn am Eingange des Zimmers stand der alte Lavergne, ihr Vater, mit scheinbar erstaunten Blicken die Gruppe betrachtend, die sich seinem Auge darbot.

„Mr. Lavergne!“ entfuhr es Charles, indem er sich langsam erhob und sich wie schüchtern vor Margueriten stellte.

„Mein Vater!“ flüsterte das junge Mädchen kaum hörbar. „Dein Vater, ja dein unglücklicher Vater“, fuhr Pierre heuchlerisch fort, „der selbst im Zimmer seines Hauses dem Ver-rath nicht entgeht.“

„Habe ich das um dich verdient, Charles Bojean, da ich die



* * **Elsteth**, 13. April. Hiesige Aheber haben ein amerikanisches Schiff, augenblicklich in Bremerhaven, zu 3500 Dollars gekauft.

† Der Gefangverein „Concordia“ zu **Vardensteth** veranstaltet am Sonntag, den 3. Mai im Vereinslocale bei Wwe. Leck zu Nordermoor einen geselligen Abend nebst Ball, wozu Freunde und Freundinnen des Gesanges und Tanzes eingeladen werden.

* Ganz wider Erwarten und zum großen Bedauern der Deichanwohner hat die Regierung entschieden, daß die zwischen Brake und Elsteth zu erbauende Chaussee im südlichen Theile Oberhammelwardens, von der Meente-Lange'schen Besizung an bis zum Anschluß an die schon fertige Strecke Kienen-Elsteth der Richtung des vorhandenen Weges durch Land folgend, also von den Häusern am Deiche eine bedeutende Strecke entfernt ausgeführt werden soll. Es müssen ja wohl gar bedeutende, dem Nichteingeweihten entgehende Gründe für diese Entscheidung sprechen; andernfalls ist es kaum begreiflich, weshalb man eine Verkehrsstraße, welche neben ihrem Zwecke als Verbindungsglied zwischen den bereits fertig gestellten Chausseen doch auch localen Bedürfnissen dienen soll, nicht der Mehrzahl der Häuser möglichst nahe anlegt. Auf der in Rede stehenden Strecke wird nun die Chaussee nur drei Häuser berühren, während sie etwa 40 Häuser zu Gute kommen könnte, wenn sie am Deiche entlang geführt würde. Daß aber diese Richtung nicht eingeschlagen werden soll, ist noch um so mehr zu bedauern, weil die Deichanwohner der großen Mehrzahl nach auf diese Weise von der neuen Straße ganz abgeschnitten werden und dieselbe für sie als fast nicht vorhanden betrachtet werden muß, indem ihnen gar keine stets practicable Zuwegung zu derselben geboten werden wird. Derselbe Uebelstand würde dagegen, wenn man sich für die Richtung der neuen Straße am Deiche entlang entschieden hätte, für die erwähnten drei Haus- und Grundbesitzer nicht entstehen, weil durch die Lage ihrer Ländereien ihnen jederzeit eine Verbindung mit derselben möglich bliebe. Wenn wir uns nun auch eines jeglichen mißbilligenden Urtheils über die Entscheidung der Regierung enthalten wollen, da, wie schon erwähnt, angenommen werden darf, daß andere als aus dem Kostenspunkte herbeigeleitete, durchschlagende Gründe für dieselbe maßgebend gewesen sein werden, so können wir doch nicht umhin, die Besichtigung auszusprechen, daß diese Chaussee-Strecke ein Seitenstück zu derjenigen zwischen der Oldenbrooker Kirche und Altendorf abgeben und sich als eine ganz und gar unzuweckmäßig angelegte bewähren wird.

* Das oldenburgische Infanterieregiment hat bereits die ersten Mäusergewehre erhalten, welche zur ersten Instruction dienen sollen und werden dann die Uebungen mit denselben so rasch betreiben, daß das Gewehr bei dem Königsmanöver im Herbst in allgemeinem Gebrauch ist. Anfang August werden die Truppen bereits zu den Brigaderecciten bei Nienburg abrücken und von dem darauf folgenden Corpsmanöver erst Mitte December (soll wohl September heißen) zurückkehren.

* **Wilbeshausen**. Es wird vielen unserer Leser, denen das Verücht von einer für diesen Sommer bevorstehenden mili-

tärischen Einquartierung zu Ohren gekommen, lieb sein, zu erfahren, daß der Schauplatz des Brigade-Manövers für diesmal in die Gegend von Barck verlegt ist, weshalb von einer militärischen Einquartierung für hiesige Gegend vorläufig nicht mehr die Rede ist.

* **Jever**, 9. April. Wie verlautet, wird in Upjever eine Fasanerie angelegt werden. Für die Besucher des schönen Forstes wird eine solche interessante Anlage große Anziehungskraft ausüben. — Vor einigen Tagen wurde in der Nähe des Reihershorstes in Upjever ein Adler von auffallender Größe gesehen.

— Wie uns aus Bremen geschrieben wird, sind im Bürgerpark die Bauten für die internationale Landwirtschaftsausstellung binnen kurzer Zeit fertig hergestellt. Es sind 16 kleinere und größere Holzgebäude, zu letzteren gehören die ausgedehnten Pferde- und Viehställe, die Producten-, Blumen- und Maschinenhalle. Für die Rennen, welche am 20. und 21. Juni in der bei dem Anstellungsplaze belegenen Rennbahn stattfinden sollen, sind hohe Preise angesetzt, u. A. ein Bremer Börsenpreis von 5000 fl .

— Die Portotaxe der nach Rußland gehenden einfachen Briefe wird wahrscheinlich in kurzer Zeit auf die Hälfte herabgesetzt werden, wenigstens hat sich, wie russische Blätter berichten, der Director des russischen Postdepartements, Baron Vohio, der die russische Regierung auf dem bevorstehenden internationalen Postkongreß in Bern vertreten wird, zu Gunsten einer Herabsetzung des Portos einfacher, nicht mehr als ein Loth wiegender Briefe, die innerhalb der Grenzen des russischen Reichs, sowie zwischen Rußland und Deutschland gehen, auf die Hälfte der bisherigen Taxe ausgesprochen. Es wird mithin fortan die Beförderung eines einfachen, einlöthigen Briefes innerhalb der Grenzen Rußlands, sowie von Rußland nach Deutschland und umgekehrt statt 10 Kopeken oder 3 Sgr., 5 Kopeken resp. 1½ Sgr. kosten.

* (Das Aufleben der Postfreimarken.) Das kaiserliche General-Postamt hat abermals eine Bekanntmachung bezüglich des Auflebend der Postfreimarken erlassen, welche lautet: „Die Bestimmung in § 3 des Postreglements vom 30. November 1871, wonach die Postfreimarken thunlichst in die obere rechte Ecke der Adressseite der Briefe zu kleben sind, findet in den Kreisen des Publicums noch nicht gleichmäßige Beachtung. Die Freimarken werden vielfach in der unrichtigen Annahme, daß sie dahin gehören, neben dem Francovermerk unten links oder auf andere Stellen, wo die Adressseite gerade Raum bietet, oder gar auf die Rückseite geklebt. An der vorgeschriebenen Stelle oben rechts wird aber der Postaufgabe-Stempel abgedruckt, welcher zugleich zur Entwerthung der Freimarken dient. Das Stempeln und die sonstige postalische Behandlung der Sendungen werden wesentlich beschleunigt und erleichtert, wenn sich die Freimarken bei allen vorliegenden Briefen an derselben Stelle — oben rechts — befinden. Das General-Postamt richtet daher im Interesse der Förderung des Postverkehrs das Ersuchen an das Publicum, die Freimarken gefälligst nur in die obere rechte Ecke der Vorderseite der Briefe zu kleben und sich danach mit dem Niederschreiben der Adresse einzurichten.“

hülfslose Waise vom Tode rettete, daß du mir das Herz meiner Marguerite stiehlst?“

„Mein Vater, ich liebe . . .“ stammelte Marguerite in höchster Verwirrung.

„Sie schweigen, Mademoiselle!“ unterbrach sie ihr Vater in strengem Tone; „und sie, Mr. Charles Bojean folgen mir, ich habe mit ihnen zu reden. Sie sollen den Mann kennen lernen, den sie stolz und hochmüthig schalten.“

Mit diesen Worten schritt der Schlossherr voran.

Während Marguerite in bangem Zweifel zurückblieb, folgte ihm Charles in sein eigenes Zimmer, das nur wenige der Schlossbewohner sich rühmen durften, zu betreten.

Das Gemach, zu dem nur ein Zugang führte, war wie eine Festung verbarrikadirt. In einem der Eckthürme des Schlosses gelegen, beherrschte das Auge von den Fenstern desselben aus die Gegend ringsum.

Vor den Scheiben aber waren dicke Eisenstäbe angebracht, zum Schutz gegen einen fast unmöglichen Einbruch von der Außenseite des Schlosses her.

Lavergne ließ sich auf einen Divan nieder, während Charles,

ohne seinen Wink, Platz zu nehmen, zu beachten, in bescheidener, aber entschlossener Stellung vor ihm stand.

„Charles Bojean“, nahm der Schlossherr das Wort, „du selber sprachst es aus, ein armer, verwaister Knabe, erzogen und gebildet durch die Güte eines Fremden, magst es, sein Auge zu der Tochter seines Wohlthäters zu erheben. Was würden sie thun, wenn sie an der Stelle des beleidigten Vaters wären? — Antworten sie mir!“

„Hören sie mich, Herr Lavergne“, entgegnete Charles nach einer Pause der Ueberlegung. „Wahr ist's, ich liebe Marguerite; aber diese Liebe ist ihr Werk, denn sie waren es, der die Jahre unsrer Kindheit ungehindert neben einander verstreichen ließ, aber diese Liebe ist rein, frei von jedem uneigennütigen Gedanken. Wäre ich der Besizer dieses Schlosses und ihr Kind arm, ich wäre stolz, meine Schätze zu Marguerites Füßen zu legen: so aber, da ich nichts weiter bin, als ein elender Knecht, da lassen sie mich entsagen den süßen Träumen und hinausziehen in die weite, weite Welt, nicht um ein Weh' zu vergessen, sondern es zu betäuben.“

„Und wenn der stolze, hochmüthige Mann dich nicht ziehen ließe?“ fragte Pierre Lavergne milde; „wenn er zu dir spräche:



— Berlin. Die „Kreuztg.“ enthält folgende heitere Heirathsanzeige: „Unter dem heutigen Datum haben sich durch facultativen Civilact und priesterliche Einsegnung ehelich verbunden: des heiligen Römischen Reichs Reichsfrei- und Bannerherr Friedrich Carl Eduard von Wolzogen und Neuhaus-Bauerbach, Königl. Preuß. Prem.-Lieut. a. D., mit Reichsfrei- und Bannerfrau Hermine von Wolzogen und Neuhaus-Bauerbach, geborenen Dettloff, von sechs Töchtern die zweite des Herrn Eduard Carl Dettloff, Wachtmeister der 2. Escadron Rgl. Preuß. Garde-Husaren-Regiments zu Potsdam.

Die Titel zeigen wohlgemach,
Daß alle Welt vergeht,
Drum merket nur auf diesen Spruch:
Thatkräftige Lieb allein besteht!

Nur auf diesem nicht mehr ungewöhnlichem Wege unsern tiefgefühltesten Dank für die so vielseitig und schon bewiesenen herzlichen Theilnahmen. Cuxhaven, 18. März 1874. Eduard von Wolzogen, Hermine von Wolzogen, geb. Dettloff.“

— Berlin, 2. April. Der Pastor Quistorp hat eine arge Enttäuschung erlebt. Nachdem sein kleiner Handel einen Krach erlebt hatte und er selbst mit blauem Auge und dem Titel Pleitepastörchen davongekommen war, warf er sich mit verdoppeltem Eifer wieder auf die mit weniger Risiko verknüpfte Seelsorge und schloß sich enger an den Verein zu Schutz und Trutz gegen Entchristlichung und Entfittlichung des Volkes an. Im Namen dieser Vereinigung richtete er an die hiesigen Theaterdirectoren die Mahnung, während der Charwoche keine Poffen und Ballets aufzuführen und heute und morgen die Theater überhaupt zu schließen. Wie die Berliner hören, haben die vier größeren Stadttheater eine Deputation, bestehend aus den Herren Helmerding, Neumann, Weiß und Karus, an den Herrn Pastor geschickt und ihm einen kostbaren Besen überreicht, mit welchem sich vorzüglich vor der eigenen Thür fegen läßt. In der Anrede, welche Herr Helmerding in Form eines Couplets nach der Melodie: Sand in die Augen! singend vortrug, ist folgende Stelle besonders bemerkenswerth:

Ihr lieber Bruder hat ja auch gegründet,
Und jetzt ist gleichfalls sein Concurß verkündet,
Ach, wer'ne Dreiersammel kauft nanu,
Kriegt eine schöne Quistorp-Actie zu,
Lieber Herr Pastor!

Fünf Centner Actien, also geht die Sage,
Sind à tout prix verkauft am Donnerstage,
Das schöne baare Geld ist heute nur
Nichts als die ödeste Maculatur,
Lieber Herr Pastor!

Nun wünschen Sie, daß wir den Armen allen,
Die Trost ersehnen, weil sie reingefallen,
Entzieh'n die Poffe? — Frommes Felsenherz,
Quäl' nie des Bruders Actionär zum Scherz,
Lieber Herr Pastor!

Das Lied wirkte. Pastor Quistorp fluchte, aber er erlaubte den

mehr als Schätze gilt mir ein edles, ritterliches Herz und das Glück meiner Tochter; würdest auch dann du noch diesen Mann mit verachtenden Namen belegen?“

„Herr Lavergne — ihr — o mein Gott, ist es ein Traum?“ stammelte Charles, seine Stirn berührend, als wolle er sich von der Wahrheit überzeugen.

„Marguerite sei dein und mit ihr das reiche Erbe, das sie einst zu erwarten hat, wenn ich, — doch ich denke noch lange nicht zu sterben“, unterbrach er sich heftig. „Eine Bedingung nur setze ich auf mein Jawort“, fuhr er fort, „willst du sie erfüllen, mag der nächste Moment Zeuge eures Eheglücks sein.“

„Und diese Bedingung“, fragte der junge Mann ängstlich, und ein Abgrund thürmte sich zwischen ihm und seinen Hoffnungen auf.

„Daß du dein, jenem Mann gegebenes Versprechen zurückziehst“, erwiderte Lavergne; „dieser Mann haßt mich, weil er dem Geschlecht der Kerdingen entstammt, und mir, völlig grundlos, den Untergang seiner Familie zuschreibt. Ich will nicht, daß er dich gegen mich einnehmen, daß er mir dein Herz entfremden soll.“

„Ich sollte den Glauben jenes edlen Mannes täuschen?“

Theatern, Vorstellungen so oft, wie es ihm nicht gefiel, zu veranlassen. Welch ein Glück!

— Parchwitz (Schlesien). Ein schreckliches Verbrechen wurde am ersten Dierfeiertage in dem zwischen hier und Spitteldorf gelegenen Walde verübt. Der Tischlergeselle S. aus Liegnitz war mit einem Dienstmädchen K., welchem er die Ehe versprochen, von Liegnitz verreist, angeblich um sie in seine Heimath zu führen. Unter falschen Vorspiegelungen hatte er sie in den Wald gelockt und versetzte ihr hier verschiedene Messerstiche in den Kopf, mit den Worten, er wolle sie aus der Welt schaffen. Er trat sie mit dem Stiefelabsatz auf den Kopf, und als sie regungs- und bestimmungslos dalag, zündete er ihre Kleidungsstücke an, um sie vollends zu verbrennen oder doch unkenntlich zu machen. Dann eilte er nach Rosenitz zu Bekannten, um dort zu übernachten. Die in Folge des Anzündens wieder zur Besinnung gelangte K. raffte sich auf und schleppte sich bis Wöttig, von wo sie in das hiesige Hospital gebracht wurde und zur Verfolgung des Verbrechers genügende Angaben machen konnte. Sie hat an Kopf, Hals, Rücken und Händen viele Stich-, Schnitt- und Brandwunden und sieht kaum mehr einem Menschen ähnlich. Dem unermüdblichen Eifer des Gensdarm Schreiber ist es gelungen, noch in der Nacht des Verbrechers habhaft zu werden und ihn in Gewahrsam zu bringen. Er ist auf die Frage, was er gemacht, sofort geständig gewesen, einen Mord verübt zu haben; daß die Unglückliche noch am Leben sei, hat er nicht vermuthet.

— Der Landrath des Kreises Mohrungen in Ostpreußen schildert in einem Aufruf zur Theilnahme an einer Lotterie die Folgen des ostpreussischen Nothstandes mit nachstehenden Worten: „Die furchtbarsten Epidemien, welche in Königsberg periodisch in den letzten Jahren gewüthet, haben namentlich unter der ärmeren Zahl der Bewohner ihre Opfer gesucht und in dieser Classe der Bevölkerung Zustände geschaffen, wie sie schlimmer wohl keine Stadt unseres Vaterlandes aufzuweisen hat. In erster Linie sind die Frucht jener verderbenbringenden Seuchen elternlose Kinder. Bettelnd und stehend treiben sie sich buchstäblich schaaarenweise in den Straßen und auf den Märkten umher und reifen zu den ausgebildeten Verbrechern heran. Das einzige Mittel, diesen wahrhaft unerhörten Zuständen einen wirksamen Damm entgegen zu setzen, sind unstreitig Erziehungsanstalten, von denen jedoch nur eine vorhanden ist, welche außerdem bis zum Jahre 1872 wegen Mangels an Mitteln ihrer Auflösung entgegenging. In richtiger Würdigung der geradezu unhaltbaren Zustände bildete sich deshalb ein Comité, welches sich die Aufgabe stellte, die Mittel zur festen Fundirung und zu der dem Bedürfnis entsprechenden Erweiterung dieser an sich vorzüglichen Anstalt zu schaffen. Die Stadt that hierzu das Ihrige, es kann aber bei den durch andere Verhältnisse schon über die Maßen angespannten Finanzkräften derselben von ihr nicht mehr beansprucht werden, als sie bisher gewährt. In Berücksichtigung dieser Umstände hat der Minister des Innern eine Lotterie bewilligt.“ — Die „R. H. Z.“ bemerkt hierzu: Wie tief beschämend und betrübend sind die Betrachtungen, welche nach einer solchen amtlichen Schilderung der letzte Satz uns aufdrängt! Zur Abhilfe eines

rief Charles lebhaft, „sollte mein Wort ihm brechen? O niemals, niemals, Monsieur Lavergne. Und wenn jener Greis sie haßt, wenn sein Zorn sie bedroht, so fürchte ich, daß er Ursache dafür hat. — Lassen sie mich es ihnen gestehen. Ich beschäftigte mich in langen Winterabenden mit der Geschichte des Geschlechtes der Kerdingen. Ein unnenbarer Reiz ergriff mich, durfte ich durch Schrift und Wort in die Vergangenheit dieses Stammes blicken. Nie, nie trug ein Kerdingen unedles Nachgelüst in seinem Busen, und drückt eine Schuld gegen dieses Haus euer Gewissen, o so macht sie gut an dem Pösten desselben; laßt eure Neue die Gnade des Letzten der Kerdingen suchen, ehe euch seine Rache findet.“

Der Schloßherr erhob sich. Sein Antlitz war finster und drohend.

„Also sie weigern sich, meinem Willen zu gehorchen?“ fragte er kurz.

„Ich weigere mich, gegen Pflicht und Ehre zu handeln“, entgegnete der junge Mann ruhig.“

(Fortsetzung folgt.)

acuten Nothstandes etablirt der Milliardenstaat — ein Glückspiel!

— Vor einiger Zeit, erzählten die „N. W. M.“ aus Graudenz, gab ein Unterofficier unserer Garnison einem Soldaten eine Ohrfeige. Wie der Fall zur Kenntniß der Militärbehörde gelangte, wir wissen es nicht; es wurde jedoch gegen den Unterofficier die Untersuchung eingeleitet und dieser durch staubrechtliches Erkenntniß mit sechs Wochen und einem Tage strengen Arrest und mit Verlust der Tressen bestraft. Wer da weiß, was „strenger Arrest“ bedeutet, wird die Schwere des Urtheilspruches zu würdigen wissen. Wenn das Strafmaß von sechs Wochen noch mit einem Tage überschritten ist, so ist dies eine fernere Verschärfung in so fern, als dieser eine Tag auch den Verlust des dargemäßigigen Tractaments während der Haft nach sich zieht, das dem Verurtheilten geblieben wäre, hätte er nur sechs Wochen Strafe erhalten.

— New-York, 10. April. Mehrere Hundert der hiesigen angesehensten Deutschen haben dem seitherigen deutschen Generalconsul, Dr. S. Köpping, eine glänzende Abschiedsfeier bereitet, an welcher auch der frühere Gouverneur Salomon und der Mayor der Stadt Theil nahmen.

— In einer Versammlung frommer Christen zu New-York fordert der Prediger zu einer mildthätigen Sammlung auf und läßt, damit das Werk opferfreudiger Liebe sofort beginne, in Ermangelung einer Sammelbüchse seinen Hut circuliren. Als der Hut nach längerer Wanderung zu seinem Herrn zurückgekehrt, bemerkt dieser, daß auch nicht ein rother Heller darin enthalten ist. Hierauf den Hut umstülpend, also daß die ganze Gemeinde das glänzende Refultat der Sammlung bewundern kann, sagt er mit Jubel: „Ich danke Dir, o Herr, daß dieser Hut, trotzdem er in dieser andächtigen Versammlung von Hand zu Hand gegangen, glücklich wieder in den Besitz Deines getreuen Knechtes gekommen ist.“

— Melbourne, 10. April. Rochefort und Genossen haben auf morgen ihre Abreise nach Europa festgesetzt.

Hochwasserzeit zu Elsfleth.

Mittwoch	den 15. April	1 Uhr 50 Min.
Donnerstag	„ 16. „	2 „ 30 „
Freitag	„ 17. „	3 „ 10 „
Sonabend	„ 18. „	3 „ 50 „

In Convoationsachen

des Revisors a. D. Joh. Otto Heintz Schwente in Oldenburg, als Testaments-Executor des weil. Agenten Hinr. Kämpfer daselbst und in Vollmacht der Wittve des weil. Gerd Eilert Kämpfer zu Wechlo, Helene geb. Wrons, für sich und als Vormünderin ihres minderjährigen Sohnes Johanna Friedrich Kämpfer,

betr.

den öffentlich meistbietenden Verkauf einer von dem weil. Agenten Kämpfer nachgelassenen, zu Elsfleth belegenen, Bestzung.

findet dritter Termin zum Verkauf der in der Proclamation vom 29. Januar d. J. näher bezeichneten Bestzung am Mittwoch, **29. d. M., Nachm. 3 Uhr,** im Gemeiner'schen Waihanse dahier statt. Elsfleth, 1874, April 11.

Amtsgericht.
Schild.

Höchst wichtig!!

Soeben erschien in der **G. Grote'schen Verlagsbuchhandlung** in Berlin und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Shakespeare's Dramatische Werke.

Uebersetzt von **Schlegel und Tieck.**
Erste illustrierte (Grote'sche) Ausgabe

mit circa **650 Illustrationen.**
In 45 Lieferungen à 5 Sgr.
= 18 Kr. rh. = 70 Centimes.

Kein Autor eignet sich so für die Illustration und keines Autor's Werke werden so allgemein schon seit langer Zeit in einer guten illustrierten Ausgabe erwartet als die Shakespeare's.

In keinem Hause darf dies Werk fehlen, weshalb um schleunigste Subscription darauf dringend gebeten wird.

Samstag, den 19. April:
Letztes Abonnements-Concert
im
Saale „Zum Großherzog von Oldenburg“,
ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Infanterie-Regiments Nr. 91, unter persönlicher Leitung des Capellmeisters Herrn **H. Sattner.**
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entrée an der Cassé à Person 12 1/2 Sgr.
Nach dem Concert **Ball.**
C. Gemeiner Wwe.
Es wird gebeten während des Concerts nicht zu rauchen.

Heute Dienstag, den 14. April:
Concert
des **Silcher-Vereins**
im Saale der Frau Wwe. Hauerken.
Anfang präcise 8 Uhr.
Concertbillets à 5 gr sind zu haben bei den Herren: Joh. Rohde, S. F. Steinbömer, D. Bartels und Mönningmeyer, sowie Abends an der Cassé.
Nach dem Concerte **Ball.** Musik von der Bremerhavener Harmoniecapelle.
Der Vorstand.

Aechte schwarze Tinte,
sowie **Fannin-Copir-, Anilin- und Carmin-Tinte,** empfiehlt
D. Frage.

Kienen. Eine große Parthie **Bohnenstangen,** empfiehlt
G. Albers.

Elsfleth. Ein zu Kienen belegenes, schön und bequem eingerichtetes Wohnhaus nebst Garten habe ich unter der Hand zu verkaufen.
Respectanten wollen sich baldigt melden.
In Auftrag: **Bodenkamp.**

Verloren.
Elsfleth. Vor kurzer Zeit ist eine in einem schwarzen Pappetui befindliche goldene Brille verloren. Der Finder wolle solche gegen gutes Hundgeld an **G. C. von Thülen Wwe.** abgeben.

Flüssigen Leim,
empfecht
D. Frage.

Gummithran.
Dieser aus den besten Bestandtheilen zusammengesetzte Thran ist das bereits anerkannte beste Mittel, um alles Lederzeug, als: Stiefel, Schuhe, Treibriemen, Pferdegeschirre, Kutschverdecke u. dgl. m. nicht nur weich und gesamteidig, sondern auch dauernd wasserdicht zu machen. Zu diesem Behufe trägt man den Gummithran mittelst einer Bürste auf und reibt denselben gehörig in das wasserdicht zu machende Lederzeug ein. Ganz ausgetrocknetes und hartes Leder weiche man erst in warmes Wasser ein, lasse es ein wenig abtrocknen und schmiere es dann mit obigem Thran tüchtig ein.
Auf diese Weise präparirtes Lederzeug wird durch diesen Gummithran auf Jahre lang hinaus bestens conservirt.
Derselbe ist zu haben bei **G. C. von Thülen Wwe. in Elsfleth.**

Zu vermieten.
Eine Stube mit 2 Kofen auf 1. Mai.
Wwe. Köpfer, Deichflüden.

Hamburg, 10. April	nach
Felix, Wirthmann	St. Thomas
Rebecca, Hustedt	Montevideo
B. Ayres, 4. März	von
Bismarck, Schweichel	Liverpool
Galveston, 29. März	nach
Marie Becker, Stellmann	Liverpool
Gemina, Jacobsen	"
Yokohama, 18. Febr.	von
Schiller, Dinklage	Paku